



Interview mit Nina Weger

(von Frauke Krug)

Als ich bei Nina Weger anfragte, ob sie Zeit für ein kurzes Interview hätte, um für Antolin ein wenig aus ihrem Leben als Kinderbuchautorin zu erzählen, schlug sie vor, sich in der Innenstadt von Hannover, ihrer Heimatstadt, zu treffen. Das Café Kreipe direkt hinter der Oper sucht sie immer mal wieder auf, um an ihren Geschichten zu schreiben. Ihr Lieblingsplatz ist ganz hinten rechts am Fenster.



Foto von Frauke Krug

Hier ist sie ungestört und außerdem befindet sich hier – wie sie mit einem Augenzwinkern verrät- die einzige Steckdose, falls ihr Notebook dringend Strom benötigt.

F. Krug: Frau Weger, was veranlasst Sie, hier im Café zu schreiben anstatt zu Hause am Schreibtisch?

N. Weger: Also zum einen, weil zu Hause die Gefahr groß ist, dass wenn es mal mühselig wird, man sich sagt: „Ach, dann werf‘ ich mal die Waschmaschine an ... oder... räum‘ die Geschirrspülmaschine aus“ und zum anderen ist es immer ziemlich schwer,

wenn man zu Hause jemanden um sich hat, in der Geschichte zu bleiben. Jemandem, der nicht schreibt, kann man schwer klarmachen, dass selbst dann, wenn man mal für



Interview mit Nina Weger

(von Frauke Krug)

ein paar Minuten vom Schreibtisch aufsteht, durch die Wohnung geht oder sich einen Kaffee macht, man gedanklich in der Geschichte ist, man nicht sprechen will, weil wenn man angesprochen wird, dann einfach der Faden reißt.

Mein Mann ist da jemand, der oft sagt: „Nur mal eben kurz“, aber mich reißt das dann komplett raus. Deswegen habe ich mir ein Büro genommen und schreibe dort oder im Café, auch unterwegs in der Bahn, aber in der Regel nicht zu Hause.

F. Krug: Im Café oder in der Bahn ist es nun aber ja auch nicht gerade leise und bestimmt gibt es hier doch auch Leute, die Sie kennen und sicherlich manchmal ansprechen, oder?

N. Weger: Ja, aber das ist anders als zu Hause. Das Gemurmel um mich herum, geht mich nichts an, interessiert mich nicht. Deswegen kann ich es gut wegblenden. Um nicht angesprochen zu werden, schaue ich manchmal einfach auf den Boden, auch wenn das natürlich irgendwie unfreundlich ist.

Am häufigsten schreibe ich allerdings wirklich im Büro. Das hat gegenüber dem Schreiben zu Hause auch den Vorteil, dass ich mich mit meiner Arbeit besser abgrenzen kann. Zu Hause ist die Gefahr groß, dass alles ineinander übergeht, also man nie so richtig aufhört und nie anfängt. Dann passiert es leicht, dass man seinen Kindern gegenüber ungerecht wird, denn die haben ja auch ihr Anrecht auf Zeit, die frei von Arbeit ist.

F. Krug: Wie sieht Ihr Tagesablauf als Autorin aus?

N. Weger: Der ideale Schreibtage ist: Ich sitze um acht Uhr im Büro, habe gefrühstückt, mache um halb zehn meine Kaffeepause, bin dann noch super produktiv bis 13.30 Uhr, fahr nach Hause, wir essen und am Nachmittag recherchiere ich. Das wäre so mein idealer Schreibtage, aber so ist es natürlich nicht immer...

F. Krug: Vielleicht können Sie den Antolin Lesern kurz erklären, was Sie genau tun, wenn Sie recherchieren?

Also ich erklär das mal anhand des Buches „Ein Krokodil taucht ab“. Da es in der Geschichte um einen Mississippi Alligator geht, musste ich mich im Vorfeld anhand von Büchern und Dokumentarfilmen gut über Krokodile informieren und habe mir natürlich auch ganz echte Krokodile angesehen.



Interview mit Nina Weger

(von Frauke Krug)

Na und weil das Krokodil in meiner Geschichte ja das Klo runtergespült wird und sein Besitzer Paul es in der Kanalisation sucht, habe ich mich anhand von Büchern und Fotos auch über das unterirdische Kanalsystem verschiedener Städte informiert.



Foto von Udo Weger

Außerdem bin ich in die Kanalisation hinuntergestiegen, um zu sehen, wie es dort aussieht, was alles so im Schmutzwasser herumschwimmt, wie sich das Rauschen des Wassers im Kanal anhört und wie es riecht. Ich wollte wissen, wie es sich anfühlt, dort im Wasser zu stehen, in absoluter Dunkelheit, einer Dunkelheit, die man sich wirklich nur vorstellen kann, wenn man sie selbst erlebt hat. Das alleinige Wissen aus Büchern reicht für das Schreiben nicht aus. Ich bin der Meinung, dass man nur über Orte schreiben kann, an denen man selbst gewesen ist oder über Länder, die man tatsächlich bereist hat.

All das gehört zur Recherche, die für das Schreiben unbedingt notwendig ist.

F. Krug: Warum ist es für Sie so wichtig, bevor man ein Buch schreibt und auch noch während des Schreibens immer wieder gut zu recherchieren?

N. Weger: Ich finde es unglaublich wichtig, dass das, was ich schreibe, genauso hätte stattfinden können. Das hat etwas mit „Wahrhaftigkeit“ zu tun. Ich selber habe mich als Kind nämlich immer wahnsinnig geärgert, wenn ich beim Lesen einer Geschichte



Interview mit Nina Weger

(von Frauke Krug)

herausgefunden habe, dass das, was im Buch steht, gar nicht stimmt. Das fand ich immer eine furchtbare Enttäuschung.

Natürlich ist die Geschichte von Paul und der Kanalbande erfunden, aber sie hätte sich genauso abspielen können, weil all das, was ich im Buch über das Kanalsystem und auch über die Sorgen der Kinder schreibe, wahr ist.

F. Krug: Wie gehen Sie ganz genau vor, wenn Sie ein Buch schreiben?

N. Weger: Also, wenn ich eine Idee habe, bespreche ich die im Verlag mit meiner Lektorin. Dann habe ich meist schon konkrete Vorstellungen, also welche Tiere und Figuren in der Geschichte vorkommen und was sie erleben.

Ich bin da sehr strukturiert, was sicherlich daran liegt, dass ich früher Drehbücher geschrieben habe. Ich male den Ablauf meiner Geschichte z. B. vorher immer auf einem Zeitstrahl auf. Das hilft mir später beim Schreiben dann, mich nicht zu „zerfleddern“.

Wenn meiner Lektorin die Idee gefällt, dann schreibe ich ein Exposé, das muss man sich wie eine Leseprobe zu der Geschichte in meinem Kopf vorstellen.

Nach dem Exposé schreibe ich dann die Geschichte auf etwa hundert Seiten auf. Dabei habe ich schon eine Kapiteleinteilung. Bei manchen Kapiteln schreibe ich allerdings erstmal nur in zwei Sätzen, was passieren soll.

F. Krug: Wie geht es dann weiter?

N. Weger: Das bekommt dann meine Lektorin zu lesen. Sie prüft, ob alles glaubwürdig ist und ob man der Handlung folgen kann. Danach sprechen wir darüber.

Manchmal passt vielleicht irgendetwas mit einer Figur nicht. Meistens bleiben die Figuren ja nicht so, wie man sie sich zu Beginn der Geschichte ausdenkt. Sie „wachsen“ und verändern sich im Laufe der Handlung. Dann kann es schon mal passieren, dass eine Figur am Ende des Buches etwas tut, das zu der Person passt, die sie am Anfang war, aber nicht mehr zu der Person, die sie geworden ist, nachdem sie im Laufe der Geschichte alles Mögliche erlebt hat. Das kann schon mal passieren. Auf so etwas macht mich meine Lektorin z. B. aufmerksam und dann ändere ich es.

Wenn schließlich auch noch die fehlenden Kapitel geschrieben sind, wird dann gründlich korrigiert, sowohl von meiner Lektorin als auch von mir.



Interview mit Nina Weger

(von Frauke Krug)

F. Krug: Das hört sich nach einer guten Zusammenarbeit mit Ihrer Lektorin und dem Verlag an...

N. Weger: Ja, da habe ich wirklich großes Glück.

Ich finde sowieso, dass ein Buch immer ein Gemeinschaftswerk ist. Das macht nicht einer alleine und das ist das auch gut so!

Also ich möchte immer viel Kritik haben. Ich bin dankbar für Kritik. Bei manchen Kritikpunkten meiner Lektorin sage ich sofort: „Stimmt, ist genau richtig, was sie sagt“ und setze ihre Verbesserungsvorschläge um. Manchmal ist es aber auch so, dass ich einen Verbesserungsvorschlag nicht annehme und mir sage: „Nee, so sehe ich das überhaupt nicht“. Meistens denke ich über diese Stelle im Text aber doch noch länger nach und oft fällt mir dann noch eine ganz andere Lösung ein.

Ich weiß, dass manche Autoren da den Anspruch haben, es muss alles von ihnen kommen, jeder Gedanke, aber manche wirklich guten Impulse ergeben sich auch im Austausch mit meiner Lektorin.

F. Krug: Haben Sie auch bei der Auswahl des Buchcovers und der Illustrationen im Buch ein Mitspracherecht oder entscheidet der Verlag hier alleine?

N. Weger: Nein, der Verlag zeigt mir die Entwürfe für Cover und Illustrationen und ich habe ein Veto-Recht, wenn mir irgendetwas überhaupt nicht gefällt. Also mit einem Cover für ein Buch war ich tatsächlich mal nicht einverstanden, weil ich es mir anders vorgestellt hatte. Aber wenn man dann gut begründet, ist der Verlag immer bereit, gemeinsam eine Lösung zu finden und notfalls kann das Cover auch nochmal komplett geändert werden.

F. Krug: Wie lange dauert es dann letztendlich von der Idee bis zum fertigen Buch?

Nina Weger: Ich würde sagen ein Jahr, von der ersten Idee bis zu dem Zeitpunkt, wo wir sagen, es kann in die Druckerei gehen.

F. Krug: Wie tief taucht man beim Schreiben in die Geschichte ein? Hat man zeitweise das Gefühl, dass einen die Figuren einer Geschichte tatsächlich umgeben, dass man anfängt in Gedanken mit Ihnen zu sprechen?

N. Weger: Ja das ist so, wenn es ganz hart kommt, dann passiert es mir schon mal, dass ich meine eigenen Kinder mit dem Namen meiner Buchfiguren anspreche.



Interview mit Nina Weger

(von Frauke Krug)

Außerdem ist es während des Schreibens tatsächlich so, dass es einem selber gut geht, wenn es den Figuren in der Geschichte gerade gut geht oder umgedreht, wenn es denen schlecht geht, geht es einem mit ihnen schlecht. So ein bisschen wie bei den eigenen Kindern eben.

Schwierig ist es für mich auch immer, wenn ein Buch zu Ende ist. Es ist, als würde ich in ein Loch fallen, weil die Buchfiguren plötzlich nicht mehr täglich um mich herum sind. Das ist so ein richtiger Abschiedsschmerz.

F. Krug: Mit welcher Figur aus Ihren Büchern würden Sie am liebsten mal einen Nachmittag verbringen?

N. Weger: Das ist echt schwierig zu sagen, weil es ganz darauf ankäme, was ich an dem Nachmittag mit demjenigen unternehmen würde. Vielleicht Leo aus der Kanalbande? Aber Polly Hinkebein mag ich auch wahnsinnig gerne...Ich glaube ich würde einen Bus chartern und sie alle mitnehmen. (Lacht!)

F. Krug: Frau Weger, Sie haben durch Ihre Arbeit im Kinderzirkus und durch Ihre eigenen Kinder engen Kontakt zu der Altersgruppe für die Sie schreiben.

N. Weger: Ja, zum Glück!

F. Krug: Inwiefern beeinflusst Sie dies als Kinderbuchautorin?

N. Weger: Durch die Arbeit mit den Zirkuskindern habe ich immer wieder die Möglichkeit, Kinder zu beobachten. Ich bekomme mit, was sie umtreibt. Die meisten kommen in den Zirkus, wenn sie so fünf oder sechs Jahre alt sind und bleiben dann bis sie achtzehn sind. Da ich sie über einen so langen Zeitraum begleite, erfahre ich von ihren Sorgen, Nöten und Ängsten und darf an vielen fantastischen Wendungen in ihrem Leben teilnehmen. All das findet dann Eingang in meine Geschichten.

F. Krug: Sind die Zirkuskinder manchmal auch „Testleser“ ihrer Bücher?

N. Weger: Ja das kommt auch schon mal vor. Einem Jungen aus dem Zirkus ist es zum Beispiel zu verdanken, dass es in dem Buch „Ein Krokodil taucht ab“ hinten eine Karte gibt, die das unterirdische Wegenetz zeigt, das die Kanalbande nutzt. Ich hatte dem Jungen meine Geschichte mit der Frage, ob er sich alles gut vorstellen könne, zu lesen gegeben und er sagte schließlich: „Ja, man versteht es, aber mit Karte wäre es schöner.“ So ist die Idee mit der Karte entstanden.



Interview mit Nina Weger

(von Frauke Krug)

F. Krug: Und Ihre eigenen Kinder, lesen und schreiben die auch mit an Ihren Geschichten?

N. Weger: Ja, schon. Oft geht's direkt am Anfang los, wenn ich die Figuren entwerfe und meinen Kindern von ihnen erzähle.

Da haben wir dann meist schon die erste Diskussion um die Namen. So hatte ich z.B. für Paul aus der Krokodilgeschichte zuerst einen anderen Namen ausgewählt. Der gefiel aber meinem Sohn nicht. „Ach nee“, sagte er, „da hab ich so einen fiesen Jungen in meiner Fußballmannschaft, der so heißt. Dann muss ich immer an den denken. Das passt nicht.“

Also habe ich noch mal neu überlegt und mich schließlich für „Paul“ entschieden. Danach habe ich angefangen, meinem Sohn von Paul zu erzählen. Da mein Sohn gerne zeichnet, hat er ihn einfach mal aufgezeichnet, genauso wie ich ihn beschrieben habe. Ich hatte ihn mir als „Forschertyp“ mit Weste und Armbanduhr vorgestellt. „Voll uncool!“ war der spontane Kommentar meines Sohnes beim Blick auf die fertige Zeichnung.

Also hat er ihn mir nochmal neu gezeichnet, so wie er ihn sich vorstellt. Da hatte Paul dann z. B. auch keine Armbanduhr mehr. „Eigentlich haben doch alle ein Handy, auf das sie gucken können und wer ein Handy hat, braucht keine Uhr mehr“, so mein Sohn.

Da mir der „neue Paul“ auch besser gefiel, habe ich ihn dann nochmal abgeändert. Hier habe ich also ganz eng mit meinem Sohn zusammengearbeitet. Das ging sehr gut, weil er zum damaligen Zeitpunkt genauso alt war wie Paul aus der Geschichte.

F. Krug: Gibt es so etwas wie eine Botschaft, die Sie Ihren Lesern durch Ihre Bücher mit auf den Weg geben wollen?

N. Weger: Ja. (überlegt). Mir ist es wichtig, den Kindern durch meine Geschichten zu sagen: „He, du bist nie ganz allein mit deinem Problem. Irgendwo auf der Welt hat noch jemand dieses Problem, was heißt, dass es irgendwo auf der Welt auch jemanden gibt, der versteht, was da gerade bei dir los ist“.

Dabei ist es mir immer ganz wichtig, eine Perspektive zu geben. Das muss nicht immer ein Happy End sein, aber vielleicht so etwas wie „ein Weg raus“. Ich möchte



Interview mit Nina Weger

(von Frauke Krug)

dazu ermuntern, auch das, was vielleicht nicht hundertprozentig so ist, wie man es sich vorgestellt hat, als Chance zu begreifen und etwas daraus zu machen.

Ich glaube, das ist die wichtigste Botschaft meiner Bücher und gleichzeitig auch die Grundidee des Kinderzirkus`.

F. Krug: Auch wenn mittlerweile schon vier Bücher von Ihnen erschienen sind, sind Sie ja noch gar nicht so lange Kinderbuchautorin. Wann genau haben Sie den Entschluss gefasst, ein Kinderbuch zu schreiben?

N. Weger: Der Wunsch, Kinderbücher zu schreiben, war schon ganz lange da. Aber vielleicht hab ich mich zuerst nicht so recht getraut ...

F. Krug: Wie haben Sie es dann doch geschafft, ihren Wunsch in die Tat umzusetzen?

N. Weger: Es gab eine gute Freundin, mit der ich viele Jahre zusammengearbeitet habe und die mir im richtigen Moment einen Stups gegeben hat. „Das wolltest du schon immer“, hat sie gesagt, „Dann mach das jetzt auch!“

Ja und dann war da ein Bekannter, der den Kinderzirkus sah und meinte: „Darüber müsste man eigentlich eine Geschichte schreiben.“ Dieser Bekannte war es schließlich auch, der den Kontakt zum Oetinger Verlag herstellte, denn eins war mir sofort klar: Wenn einer über den Zirkus schreibt, dann ich!

Ja und so kam schließlich alles ins Rollen. Ich bekam einen „Zwanzig-Minuten-Termin“, bei meiner jetzigen Lektorin auf der Frankfurter Buchmesse, erzählte ihr von meiner Buchidee und sie war begeistert, ließ mich ein Exposé schreiben, ich bekam einen Vertrag und mein erstes Buch „Helden wie Opa und ich“ entstand. Das alles war wie ein „Sechser im Lotto“, zur richtigen Zeit am richtigen Ort und ganz viel Glück!

F. Krug: Würden Sie Ihre Arbeit als Kinderbuchautorin als Ihren Traumberuf bezeichnen?

Nina Weger: Ja, ich möchte nichts anders machen. In diesem Beruf habe ich Zeiten, wo ich ganz allein mit mir am Schreibtisch bin und dann hab ich den Zirkus, wo ich von gut fünfzig Leuten umgeben bin. Das beides zusammen ist die perfekte Mischung und ein großes Glück, aber auch eine Frage der bewussten Entscheidung. In meinem Job als Drehbuchautorin hätte ich vermutlich mehr Geld verdienen können und mehr



Interview mit Nina Weger

(von Frauke Krug)

Sicherheiten gehabt, aber es war mir wichtiger, etwas zu tun, was ich von ganzem Herzen gerne tue.

F. Krug: Haben Sie selbst als Kind auch gerne gelesen?

Nina Weger: Ja, ich hab wahnsinnig gerne gelesen.

F. Krug: Gab es ein Lieblingsbuch?

N. Weger: Also, „Die Brüder Löwenherz“ habe ich gerne gelesen. Mein Lieblingskinderbuch war „Wo die wilden Kerle wohnen“. Das mussten meine Eltern zwei- oder dreimal kaufen, weil es komplett zerlesen und zerfleddert war. Ansonsten habe ich gerne Indianergeschichten und Rittergeschichten gelesen. Mädchenbücher habe ich nie so gemocht.

F. Krug: Nachdem es mit Paul und seinem Krokodil in die Kanalisation ging, wohin werden Sie Ihre Leser nun in Ihrem kommenden Buch entführen?

N. Weger: In den Zirkus. Mein nächstes Buch spielt im Zirkus. Ich finde das ist ein fast genauso spannender Ort wie die Kanalisation. Die Welt des Zirkus bewegt sich zwischen Glimmer und Glitzer vor dem roten Vorhang und Matsch und Gummistiefeln hinter den Kulissen.

In dieser Geschichte geht es nicht um die strahlenden Artisten, sondern solche, die irgendwie im Zirkus gestrandet sind oder auch vor lauter Lampenfieber nicht mehr auftreten können.

Die Arbeiten an dem Buch „Trick 347 oder der mutigste Junge der Welt“ sind gerade abgeschlossen und es wird im Herbst dieses Jahres erscheinen.

F. Krug: Und dann?

N. Weger: Dann freue ich mich erst einmal auf die besonderen Lesungen, die es zu diesem Buch geben wird.

F. Krug: Wollen Sie uns verraten, was diesmal geplant ist?

N. Weger: Ja, es soll eine zum Buchinhalt passende Lesung im Zirkus geben. Wenn alles so läuft wie geplant, wird es eine Lesung mit Artisten des Kinderzirkus in der Manege des bekannten „Zirkus Roncalli“ geben.



Interview mit Nina Weger

(von Frauke Krug)

F. Krug: Aber bestimmt schreiben Sie doch auch schon an einem neuen Buch, oder?

N. Weger: Ja, zurzeit schreibe ich gerade an dem Drehbuch von „Helden wie Opa und ich“, da diese Geschichte – wenn alles klappt- verfilmt werden soll.

F. Krug: Das hört sich ja spannend an. Mal sehen, was Ihnen noch so alles einfällt und über welche Geschichten sich Ihre Leser in den nächsten Jahren freuen dürfen...

N. Weger: Ja, da bin ich auch gespannt. Mein Kopf platzt vor Geschichten, so dass es bestimmt noch so einiges geben wird.

Antolin dankt Nina Weger für das Gespräch.